

Predigt 2. Chronik 5, 12-14, WH online, 10. Mai 2020

Der Predigttext für den heutigen Sonntag hat mich zunächst etwas geschockt: Es geht um die Einweihung eines Tempels in Jerusalem. Er ist nach langer Bauphase fertiggestellt. Nun kommt die feierliche Einweihung mit König Salomo an der Spitze.

Eine Riesenfeier mit großem Musikauftritt. Eine solche Großveranstaltung ist heutzutage gerade überhaupt nicht denkbar. Und was soll uns **das** jetzt sagen?

Im 2. Buch der Chronik im 5. Kapitel lesen wir:

...und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. 13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Dazu passt das folgende **Video**, das uns der Posaunenchor zugeschickt hat.

Die Posaunen geben den Ton an: Tut mir auf die schöne Pforte. Das mussten wir heute dabei haben. Das passt einfach zu gut zum Predigttext. Die Bläser haben eine große Tradition, im alten Israel und im Weigle-Haus.

Deshalb ist es traurig, dass sie jetzt erstmal schweigen müssen: Zu gefährlich sagt man. Sie könnten den **Virus**

verbreiten, heißt es. Deshalb gibt es Posaunenchor zur Zeit nur als Aufzeichnung aus verschiedenen Wohnzimmern. Überhaupt sollen wir auch nicht mehr so viel singen, denn auch das verbreitet den Virus. Gerade bei Präsenzgottesdiensten, wenn sie stattfinden, solle es keinen Gesang geben, sagt die EKD, die Ev. Kirche in Deutschland. Wir haben uns als Gemeinderat deshalb entschieden, weiterhin online Gottesdienste zu streamen. Dann kann jede und jeder singen wie sie oder er sich fühlt oder im Kopf mitsingen, wenn die Band spielt. Was ich selber am liebsten mache.

Damals bei der Einweihung des Tempels war es sicher so etwas, wie eine Sternstunde der Kirchenmusik, wenn nicht sogar ihre Initialzündung. Man stelle sich die riesige Tempelanlage vor. Ein mächtiger Altar und östlich vom Altar die Musiker. Bei diesem Fest kamen alle Musiker zum Einsatz, die es in Jerusalem unter dem Tempelpersonal damals gab. Erstmal 120 Trompeten, von Priestern geblasen. Offensichtlich musste man das können, um überhaupt Priester zu werden. Da wäre ich schon mal raus. Jedenfalls bliesen sie in ihre Trompeten wie **einer**, also keiner schief und alle **wirklich** zusammen. Diese Trompeten werden den Menschen damals durch Mark und Bein gegangen sein. Und dann in einem zweiten Teil der Aufführung stimmen auch die anderen Instrumente ein, es wird zu einem großen Orchester. Und dann startet der Gesang. Auch der klang wie eine einzige mächtige Stimme. Musik und Gesang stellen eine Einheit dar, die vorher so nie da war. Durch Musik wird Gemeinschaft geschaffen, die so durch reden und diskutieren nie erreicht werden kann.

Deshalb ist es manchmal in der Gemeinde auch verheißungsvoller, miteinander zu singen als endlos miteinander die Köpfe heiß zu diskutieren. Es ist eine Vielfalt von Stimmen und Instrumenten, die viele Individuen zu einer Gemeinschaft machen. Eine Orgel dagegen, die alles

dominiert und übertönt, als einziges Instrument im Gottesdienst, wäre damals undenkbar gewesen. Die Sänger, die Leviten, werden in der Chronik mit Namen genannt und was sie singen, ist ein Loblied: **“Er ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig.”** Und dann plötzlich: **Nach** dem Gesang und **durch** den Gesang wird das ganze Haus mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt. Es war der Geist Gottes in Form einer Wolke. Sie verdrängte sogar die Priester, die nichts mehr zu melden hatten und jetzt nicht in Aktion treten konnten. Schon eine Ironie der Geschichte, dass der Geist Gottes kommt und die Priester still sein müssen. Eine gute Vorlage für die Kirche: Der Geist kommt und alle Amtsträger und Amtsträgerinnen müssen schweigen. Der Geist Gottes aber kommt mit und durch die **Musik**. Es ist nicht das Wort, sondern die Trompeten, Zimbeln und Saiteninstrumente, die den Geist herbei rufen.

So das Buch der Chronik. Kein so bekanntes Buch, Im Wesentlichen werden darin die Geschichten der heldenhaften Könige Israels erzählt und das weniger kritisch als in den Königsbüchern, die im Alten Testament davor stehen. Deshalb werden die Festlichkeiten auch farbenfroh beschrieben. Keine Kritik am Tempel. Überhaupt der Tempel: Er nimmt sehr viel Raum in den Chroniken ein. Und deshalb wird auch dieses große Musikereignis so detailliert beschrieben.

Spätestens hier wird klar, dass die Musik schon im Alten Testament großen Teil des Gottesdienstes bestimmt, ja sogar die Verkündigung übernimmt. Die Psalmen sind ja auch ein Ausdruck davon, dass die Menschen ihren Glauben erst erlebt und dann besungen haben.

Ich verstehe auch **unseren** Gottesdienst so: Die Musik mit ganz vielfältigen Formen und mit Beiträgen von ganz unterschiedlichen Menschen ist Teil der Verkündigung. Durch

sie wird Gott gelobt und Musik ist Gebet, Gespräch mit Gott. Wollte man den Gottesdienst auf die Predigt reduzieren, ist er auf jeden Fall unvollständig. Genau wie ich auch den Blumenschmuck hier nicht als bloße Deko sehe, sondern als Beitrag, Gott zu ehren. Und der Geist kommt durch die Musik.

Umso problematischer scheint es mir, wenn die Kirchen zur Zeit auf das Singen verzichten wollen, um das Virus einzudämmen. Da muss man doch fragen, ob dadurch nicht auch der Geist Gottes gleichzeitig mit eingedämmt wird. Ich glaube jedenfalls, dass gerade in der gegenwärtigen Krise das Lob Gottes und damit das Singen und das Musik machen ein elementarer Bestandteil unseres Gottesdienstes und unseres Lebens sein **muss**.

In der Apostelgeschichte wird beschrieben, wie Paulus und Silas im Gefängnis singen und Gott loben, bis die Mauern einfallen. Singen hat Kraft und gibt Kraft. Zur Zeit der Apartheid, so haben viele damals Inhaftierte mir beschrieben, war der Gesang und die Musik ein Mittel zum Überleben und des Protestes im Gefängnis. Auf Robben Island, wo auch Nelson Mandela in Haft war, haben sie ein Orchester gegründet und mit primitiven Mitteln klassische Musikstücke aufgeführt und u.a. damit unter schlimmsten Verhältnissen überlebt.

Musik ist **Überlebensmittel** im Alltag und in Krisen und **Lebensmittel** im Gottesdienst.

Petra Bahr, Regionalbischöfin und neues Mitglied im deutschen Ethikrat, der die Bundesregierung berät, macht darauf aufmerksam, dass nach einer Phase der Zugewandtheit und Solidarität nun eine Welle von Angst, der Sorge und des Kummer das Geschehen in unserer Gesellschaft bestimmt. Sie sagt, "hinter dem Lobbyismus starker Kräfte bleiben die leiseren Anliegen ungehört. Die

Bundesliga hat einfach anderen Einfluss als alleinerziehende Mütter mit zwei Kindern.”

Es wird demonstriert. Und aus Schlachthöfen dieser Republik hören wir, dass gerade diejenigen, die bisher schon ausgebeutet wurden, hohe Infektionsraten haben, weil sie unter brutalen Bedingungen leben und arbeiten müssen. In einer Situation, in der die Gerechtigkeit so in Frage steht, erinnert uns das Lob Gottes daran, dass Gott gütig, barmherzig und ewig ist. Und das sollen eben auch gerade die Armen und Elenden in unserem Land erfahren. Und davon sollen wir singen.

Wir haben die Möglichkeit und die Pflicht, an die biblischen Werte zu erinnern. Dazu gehören Gerechtigkeit und Menschenwürde. Aber diese beiden Werte scheinen im Kampf zwischen den Werten Wirtschaftlichkeit und Gesundheit gerade baden zu gehen. Der Präsident des Bundestages Wolfgang Schäuble hat darauf aufmerksam gemacht, dass das Recht auf Gesundheit nicht immer nur vor allem anderen Priorität haben dürfe. Er sagte wörtlich: “Wenn ich höre, alles andere habe vor dem Schutz des Lebens zurückzutreten, dann muss ich sagen: Das ist in dieser Absolutheit **nicht richtig**.” Und er meint damit, dass bei den derzeitigen Maßnahmen zur Coronabekämpfung, Menschenrechte vielfach mißachtet werden und bei einigen Entscheidungen die Menschenwürde zu kurz kommt. Heißt, dass unsere drastischen Maßnahmen, um Menschenleben in Deutschland zu retten, möglicherweise Menschen in unserem Land in Gefahr bringen und in anderen Regionen der Welt sie in die Armut oder den Hunger treiben. Dass sie eventuell sogar mehr Menschen töten als sie retten.

Deshalb brauchen wir gerade jetzt in der traurigen Zeit die Erinnerung an große Feste mit dem Lob Gottes im Zentrum. Es ist gut, Gott zu loben. Und uns und andere daran zu

erinnern, dass Gottes Maßstäbe, Maßstäbe für ein gutes Leben für alle sind. Denn er ist gütig, barmherzig und ewig. Sein Geist kann uns motivieren, in dieser Krise trotz allem zu singen und zu loben.

Das tun wir jetzt mit dem Lied: So groß ist der Herr.

Amen